Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 22

Artikel: Es verlautet...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-485365

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Goethe über die Deutschen

II.

Wir Deutschen sind von gestern. Wir haben zwar seit einem Jahrhundert ganz tüchtig kultiviert; allein es können noch ein paar Jahrhunderte hingehen, ehe bei unseren Landsleuten so viel Geist und höhere Kultur eindringe und allgemein werde, daß sie sich für ein hübsches Lied begeistern, und daß man von ihnen wird sagen können, es sei lange her, daß sie Barbaren gewesen.

Zu Eckermann 1827

Ich habe oft einen bittern Schmerz empfunden bei dem Gedanken an das deutsche Volk, das so achtbar im einzelnen und so miserabel im ganzen ist. Eine Vergleichung des deutschen Volkes mit andern Völkern erregt uns peinliche Gefühle, über welche ich auf jegliche Weise hinwegzukommen suche; und in der Wissenschaft und in der Kunst habe ich die Schwingen gefunden, durch welche man sich darüber hinwegzuheben vermag; denn Wissenschaft und Kunst gehören der Welt an und vor ihnen verschwinden die Schranken der Nationalität; aber der Trost, den sie gewähren, ist doch nur ein leidiger Trost und ersetzt das stolze Bewußtsein nicht, einem großen, starken, geachteten und gefürchteten Volke anzugehören. In derselben Weise tröstet auch nur der Gedanke an Deutschlands Zukunft.

Zu Luden 1813

Geben Sie acht, Freund, es sind Preußen! Die wollen immer alles besser wissen als andere Leute.

Zu Grüner 1822

Die Deutschen sind recht gute Leut,
sind sie einzeln, sie bringens weit.

Zahme Xenien 9

Diese Nordsöhne gehen nach Italien und bringens doch nicht weiter, als ihren Bären auf die Hinterfüße zu stellen, und wenn er einigermaßen tanzen lernt, dann meinen sie, das sei das Rechte.

An Zelter 1828

Ein Grundübel bei uns ist es, daß auf die erste Erziehung zu wenig gewandt wird. In dieser aber liegt größtenteils der ganze Charakter, das ganze Sein des künftigen Menschen. Wir haben zwar zur Not hier und da Schulen, auch Gymnasien und endlich die berühmten Universitäten, nichts aber zur wirklichen Bildung des Menschen und des Charakters. Daher sind die meisten auch so charakterlos unter uns, so daß die Nationen, die weniger Anstalten haben als wir und weit weniger Wissenschaft und Gelehrsamkeit, doch in jedem Betracht am Gepräge des Charakters uns größtenteils zuvorstehen.

Zu Knebel 1810

Philius kommentiert

Aus Tokio ist der erste Kuß im japanischen Film gemeldet worden. Die Meldung hieß: «Nach tausend Schwierigkeiten haben japanische Filmleute zum erstenmal eine Kuß-Szene im Film ‚Das Tagebuch einer jungen Frau' gefilmt. Der Star Fräulein Hizeko Mimura legte eine solche Nervosität und Schüchternheit an den Tag, als sie die Szene spielen sollte, daß sie plötzlich unauffindbar war, als die Scheinwerfer und die Kamera bereitstanden. Als dann Fräulein Mimura erschien, war plötzlich ihr Partner verschwunden. Um endlich ans Ziel zu gelangen, ließ der Spielleiter eine Anzahl Szenen aus realistischen Hollywoodfilmen laufen, worauf die beiden japanischen Schauspieler endlich den Mut fanden, die Szene zur vollkommenen Zufriedenheit zu spielen.» Soweit die amerikanische Meldung, die wir, was wir gestehen wollen, mit großem Unbehagen entgegennahmen. Mit welchem Recht wird über die Scham eines Volkes, das seine alten Bräuche und sein altes Fühlen nicht modernen Gepflogenheiten ausliefern will, so ironisch berichtet. Die Zögerung vor dem Kuß ist in diesem Fall sicher keuscher als die Routine, mit der in unsern Filmen Lippe auf Lippe gelegt wird. Man müßte fühlen, daß diese japanischen Schauspieler nicht aus blöder Nervosität sich vom Kuß zu drücken versuchten, sondern aus sehr viel tieferen Gründen, die, wenn wir sie auch nicht begreifen, doch unsern Respekt finden müßten.

+

Ein in der Schweiz weilender Oesterreicher hat uns jüngst den Brief einer Redaktion gezeigt, in der sie die Ablehnung eines Artikels dieses Mannes begründet, der den schweizerischen Hilfswerken in Oesterreich ein begeistertes Loblied singt. «Wir danken Ihnen für das freundliche Lob unserer schweizerischen Hilfstätigkeit, aber wir haben weder den Mut noch die Unbescheidenheit, uns mit der Veröffentlichung dieses gutgemeinten Artikels selbstzubeloben. Was ist all unser humanitäres Wirken gegenüber der Unsumme jener Not, die die Menschen der Kriegsgebiete erleiden mußten. Was wir tun, muß getan werden, ohne daß wir dabei die Berechtigung hätten, darüber besonders stolz zu sein.» Diese Zeitung hat mir mit dieser Begründung der Zurücksendung dieses Lobesartikels aus der Seele gesprochen.

Halt Schweizer!

Böse Zungen berichten aus Italien, daß sehr oft die gleichen Leute am Vormittag für den König, am Nachmittag für die Republik auf der Straße Radau machten.

Bevor wir «gelernte Demokraten» über soviel Naivität zu lächeln anfangen, wollen wir doch bedenken, daß viele Schweizer zwar eine Initiative unterschreiben, sie dann aber mit kräftigem Nein bachab schicken helfen.

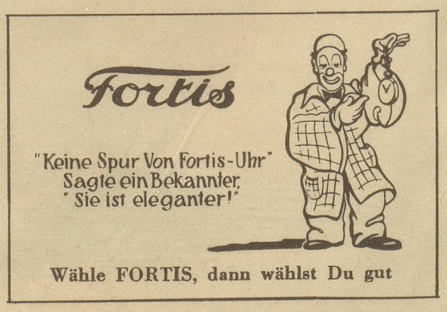
Wo liegt da der Unterschied? Bestimmt nur im Breitengrad. AbisZ

Es verlautet...

Peter Surava hat seinen Roman «Arrest in Sitten» unter dem Pseudonym Hirsch mit dem neuen Titel «Arrest in Bern» aktualisiert. hkst.

Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
Im Hotel „Central" wohnst Du fein,
Dort trinkst Du auch den besten Wein.

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Der Sherry, den man nie vergessen kann!
SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern


Fortis
"Keine Spur von Fortis-Uhr"
Sagte ein Bekannter,
"Sie ist eleganter!"
Wähle FORTIS, dann wählst Du gut